

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 36. Zwanzigster Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Btorey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Freitag, 5. Februar 1875.

Politisches.

Wallon ist der Löwe des Tages in Frankreich. Was er angreift, geräth ihm; selbst Widersprechende, wie den Herzog von Broglie, zieht er in den Zauberkreis seiner Anträge. Dem Beschlusse wegen der republikanischen Regierungsform Frankreichs ist in unerwarteter rascher Weise ein ebenfalls von Wallon beantragter Beschluß für den weiteren Ausbau der Republik gefolgt. Zusammenhängend vergrößert sich, nachdem einmal das Geräusch der Mehrheit einer einzigen Stimme die republikanischen Schreien in Bewegung gesetzt, die Zahl ihrer Anhänger. Mit dem anfänglichen Mehr von über 200 Stimmen wurde dem Präsidenten der Republik das Recht beigelegt, in Uebereinstimmung mit dem Senate die Deputirtenkammer noch vor dem gesetzlichen Ablaufe ihres Mandats aufzulösen. In geschlossener Palanz stimmten hierfür die Republikaner aller Schattirungen — eine verbunderliche Gesellschaft! Wenn ein ultrarabicaler Nocher wie Louis Blanc in die Einsetzung eines conservativen Senats willigt, so ist das ein Saltomortale im Meinungswechseln, um dessen Eleganz und Kühnheit den alten Revolutionair unsere nationalliberalen Wettermännchen beneiden müssen. Daß den verbündeten Republikanern aber ein großer Theil der Delatanten zustimmte, erklärt sich zwanglos aus der gethen erwähnten Furcht derselben vor der Wiederkehr der Napoleoniden. Ein großer Theil der als Deputirte stimmberechtigten Minister erklärte sich gleichfalls für den Antrag von Wallon, aus dem Grunde, weil Mac Mahon schließlich Geschmad daran findet, auch als Präsident einer Republik an der Spitze der Staatsgewalt zu bleiben. Unpersönliche Gegner findet die Republik allein in den Legitimisten, die sich jeder definitiven Regierungsform widersetzen, die nicht auf Heinrich von Camberd hinausläuft, sowie in den Bonapartisten. Letztere sind augenblicklich in großer Sorge wegen einer gegen sie anhängigen Untersuchung. Bewiesen ist durch die Auslagen des Pariser Polizeipräsidenten, daß in Frankreich eine bis ins kleinste Detail organisirte Nebenregierung besteht, deren Oberhaupt Rouher ist. Jeden Augenblick, den die Bonapartisten zu einer Schilderhebung für günstig erachten, kann diese Maschinerie der geheimen Nebenregierung in Betrieb gesetzt werden. Nun weigert sich der Justizminister Fallaud, der parlamentarischen Commission die gerichtlichen Actenstücke auszuliefern, aus denen die imperialistischen Umtriebe klar zu Tage treten würden. Fallaud soll nunmehr auf parlamentarischem Wege dazu gezwungen werden, die Actenstücke zur Kenntniß der Nationalversammlung zu bringen.

Die Sachen des jungen Alfonso in Spanien stehen und gehen gut. Auf militairischem Gebiete entsprechen die gegen die Carlisten erfolgten Vorkämpfe der guten Meinung, die man von der Leistungsfähigkeit der alfonisistischen Generale hegte. Hand in Hand geht damit die Unterwerfung einiger carlistischer Bandenführer. Noch mehr aber wird die Sache des thronlusternten Carlos durch den Abfall des Papstes erschüttert. Seine Unschicklichkeit finden, daß die Ansprüche der katholischen Kirche auch unter Alfonso nicht überfahren werden. Mit dem Instincte der Kräfte verläßt die römische Curie den carlistischen Thronklopff, in den sie bereits den alfonisistischen Witz niederzusehen hört. Nur zweifelt kein vernünftiger Mensch, daß Don Carlos in erster Linie sein leibliches Wohl im Auge hatte, daß er König von Spanien werden wollte und dazu sich des katholischen Clerus nur als eines äußerst wirksamen Hilfsmittels bediente. Umgekehrt aber ist dem Papste blutwenig daran gelegen, ob seine Geschäfte von Alfonso oder von Carlos besorgt werden; er findet, daß „der (durch die Revolution) verletzten Würde der katholischen Kirche jetzt Genüge geschehen sei“ und raunt ihm zu, er möge seinen Wurfspieß in die Erde stellen. Das alte Lied von dem undankbaren Eigennutz der Curie! Thöricht, wer sich ihr vertraut! Verberbt von vornherein, wer sich mit ihr verbindet!

Zu derselben Zeit fast, als in europäischen Abendland ein 17jähriger König in seine Hauptstadt Madrid einzog, verließ im fernem östlichen Asien ein 18jähriger Herrscher seine irdische Residenz, um zu seinem Bruder (der Sonne) und zu seinem Vetter (dem Monde) aufzusteigen. Zu deutsch: der Kaiser von China, Tungshih, ist zu Beijing gestorben. Es ist im Reiche der Mitte Hochverrath, auch nur von der Möglichkeit zu klütern, daß eine irdische Todesurkunde vorliegen könne; was den zarten Lebensfaden des Kaisers zerschneid, gehört zu den namentlich für uns „rothborstige Barbaren“ undurchdringlichen Geheimnissen des Kaiserpalastes zu Beijing. Erst jetzt ist der Tod des Herrschers der Bevölkerung Chinas amtlich bekannt gemacht worden. Die Gemahlin desselben hat nach orientalischer Sitte Hand an sich gelegt. Nach dem umfangreichen Gesetzbuche der kaiserlichen Etiquette, gemäß den peinlichsten Vorschriften für jeden Aus- und Eingang, für jede Handlung, ja für jedes Wort des Lebens, erjagen, hat der verstorbene Kaiser als Kind aller Wahrscheinlichkeit zufolge eine glückliche Zukunft nicht verlernt; Freiheit und Frohsinn waren schwerlich die Genien, welche seine Kindheit umschwebten. Die stets entbehrte Freiheit wurde ihm auch dann nicht vergönnt, als er sich selbst schon das Mannesalter zubereitete. Aus kaiserlicher Nachvollkommenheit und unterstützt durch seine nahe Verwandtschaft mit dem Gestirne des Himmels, welches die Tage macht und die Jahre, legte er seinem Alter plötzlich zwei Jahre zu. Sein weiser Ohm, Prinz Kung, leitete die Geschäfte des Reichs. Für seinen Nachfolger, einen dreijährigen Prinzen, wurde die Kaiserin als Regentin ernannt. Gesicherter wäre die Zukunft Chinas, wenn dieses Land mit 550 Millionen Einwohnern nicht von den Händen eines Weibes, sondern dem Arme des thatkräftigen und verständigen Prinzen Kung geleitet würde.

Um nach Europa zurückzukehren, so meldet man aus England, daß der Führer der Conservativen, der Premierminister Disraeli, den überraschenden Entschluß gefaßt habe, aus dem Geschäfte zu scheiden. Ist es Krankheit, was ihn veranlaßt, sich wie sein großer

Rebenbuhler Gladstone der Ruhe des Privatlebens zuzuwenden? Der Entschluß kommt den Conservativen angesichts der bevorstehenden Eröffnung des Parlaments gewiß herzlich ungeliebt, wiewohl die Liberalen ebenfalls Ruhe genug hatten, sich in den Lord Hartington einen Führer und Ersatz für Gladstone zu suchen.

Im preussischen Landtage, wo es jetzt auffällig still zugeht, wollen die Clericalen bald für Abwechslung und muntere Debatten sorgen. Sie werden die Kränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts, sowie die Pressenbefreiungen, welche sich die Polizei gegen sie erlaubt, zur Sprache bringen und außerdem den Antrag auf Beseitigung der Fall'schen Maassregeln stellen, letzteren natürlich erfolglos.

Locales und Sächsisches.

Den Herzog von Altenburg, der gestern Mittag über Chemnitz nach Altenburg abreiste, geleitete Sr. Maj. der König nach dem böhmischen Bahnhofe.

Der vorletzte Hofball bei den königl. Majestäten war nach dem „Dr. Journ.“ unter Anderem besuch von J. R. H. Großherzog und Großherzogin von Toskana mit der Erzherzogin Antoinette, Prinz und Prinzessin Georg, dem regierenden Herzog von Sachsen-Altenburg, dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und dem Prinzen Neuz Heinrich IV. Einladungen zu diesem Ball waren an das gesammte diplomatische Corps, die Herren Staatsminister u. im Ganzen an circa 300 Personen ergangen.

Bis in die fünfte Morgenstunde des Donnerstags saßen in den fünf Wahllocalen die mit der Auszählung und Zusammenstellung der zu der Stadterordnetenwahl eingegangenen Stimmzettel beschäftigten Wahlvorstände und Wahlschiffen. Endlich gegen Morgen dämmerte den fleißigen Arbeitern das Ende ihrer Mühen herauf. Auf dem Rathhause wurde noch gestern Nachmittag das Zusammenstellen der Ergebnisse aus den einzelnen Wahlbezirken beendet. Wie sich bei solcher Sachlage auch heute noch nicht im Stande, das definitive Ergebnis mitzutheilen, sondern müssen uns auf Folgendes beschränken. Daß die Namen, die sich auf allen vier oder doch auf drei der Listen befanden, mit glänzender Mehrheit durchgingen, ist selbstverständlich. Es gewinnt den Anschein, als habe die Liste der Bezirksvereine in sämtlichen fünf Bezirken die meisten der Stimmen auf sich vereint, nicht in der Weise, daß alle 72 auf dieselben Vorgelegenen gewählt sind, aber doch der größere Theil derselben. Im Allgemeinen haben die Stimmberechtigten von der Befugniß, auf der Liste einzelne Namen auszustreichen und andere dafür zu setzen, reichlich Gebrauch gemacht. So ist es gekommen, daß sehr häufig Namen von der Liste der Unabhängigen auf die Liste der acht Vereine gesetzt wurden, und es zu ansehnlichen Ziffern brachten. Charakteristisch ist es, daß die Namen gewisser politischer Parteihäupter der Nationalliberalen consequent auf vielen Zetteln ausgestrichen waren. Als Ersatz wurden die Namen solcher Bürger hingeschrieben, deren Tüchtigkeit zweifellos ist, die sich aber von dem politischen Parteitreiben fernhalten. Der Liste der Bezirksvereine kam am nächsten die Liste der 8 Vereine, dann folgte die Liste der Unabhängigen, ganz winzige Ziffern erhielten die von dem Reichsverein selbstständig Vorgelegenen. Ein Wahlzettel trug am Schluß die väterliche Ermahnung: „Ich empfehle den von mir Gewählten weisse Sparsamkeit! Ein anderer biederer Bürger hatte seinen vollen Namen und Wohnort aufgeschrieben und — sich selbst gewählt. Er stand einzig in seiner Art da. Ein anderer weiser Thebaner hatte den genialen Einfall gehabt, aus der Bürgerliste sowohl von den Unabhängigen als den Unabhängigen die 36 letzten Namen aufzuschreiben. Natürlich gingen dieselben sämtlich mit dem Buchstaben Z an. Es gelang seinem geschickten Eifer auf diese Weise, nicht weniger als 12 Summe's und 21 Zimmermann's aufzuschreiben. Hier möchte man ausrufen: O Gott, wie groß ist dein Thierreich!

Bzüglich der Ausgabe der Reichs-Kassenscheine hat der Bundesrath beschloffen, daß die zur Ausgabe gelangenden Kassenscheine nicht, wie von einer Seite beantragt worden war, nach Weggabe der Bevölkerung der Bundesstaaten zur Verteilung gelangen, sondern zunächst denjenigen Bundesstaaten überwiesen werden sollen, welche durch das Reichsgesetz zur Einziehung ihres Staatspapiergeldes verpflichtet sind, und zwar zu dem Zwecke, die raschere Einziehung des Papiergeldes herbeizuführen.

Zu größter Vorsicht in Militärsachen mahnt folgender Fall. Ein junger Mann hatte eine Frau genommen und in Görlich eine Tabakhandlung errichtet. Da wird er zur Polizei geladen und erhält den Befehl, daß seine Militärpapiere nicht ganz in Ordnung seien. Nicht in Ordnung? Ich habe mich dreimal, zuletzt 1872, bei der Kreisverordnungs-Commission gestellt und bin wegen allgemeiner Körperbeschwerden zur Ersatzreserve zweiter Klasse geschrieben worden. Ich bin also frei. — Nein, Sie haben keinen Ersatzbescheid und haben veräumt, sich auch bei der Departementsersatzcommission zu stellen. Das müssen Sie nachholen und sich noch einmal bei dieser untersuchen lassen. — So geschah es und diese erkannte ihn für hinlänglich gekräftigt, um zu dienen. Er wurde nach Polen gebracht und als Rekrut eingestellt, seine Frau blieb bekümmert in Görlich zurück und das Geschäft konnte nicht eröffnet werden. An Allem ist die Unkenntniß der Bestimmung schuld, daß erst nach einer dreimaligen Befragung auch vor der Departements-Ersatz-Commission den gesetzlichen Anforderungen Genüge gethan ist. Der junge Mann hatte sich nicht absichtlich der Hauptstellung entzogen; er war vielmehr der Meinung, er habe seine Pflicht vollständig erfüllt. Da er bei der dritten Stellung vor der Kreisverordnungs-Commission zu schwach befunden wurde, so wäre er wahrscheinlich auch bei der bald nachher zusammengetretenen Departements-Ersatz-Commission als dienstunfähig erklärt worden; er hatte sich ihr aber aus Unkenntniß nicht gestellt. Also peinliche Sorgfalt bei Regelung der Militärsachen!

Die Elbüberfahrt nach Loschwitz geschieht jetzt wieder mittelst Dampfboote.

Von Rottweil in Württemberg langte in der Nacht vom 3. zum 4. Februar ein Pulvertransport, der via Hof gegangen, hier mittelst Expresszugs auf dem Schlesischen Bahnhofe an und wurde am darauffolgenden Morgen feiten der Militärbehörde mit der Entladung begonnen. Der Transport betrug ca. 600 Centner.

Unter dem Namen eines Bundarzes Koch aus Niedergorbitz und unter Production eines vom Niedergorbiter Gemeindevorstande angeblich ausgestellten Vertheils über die Hilfsbedürftigkeit eines gewissen Hofers dortselbst, versuchte in diesen Tagen ein unbekannter Mann in verschiedenen Häusern hiesiger Stadt für jenen Hofers milde Gaben zu sammeln, wurde dabei aber von der Polizei ertrapt und arretirt. Er soll ein seit einer Reihe von Jahren hier lebender pensionirter alter Soldat aus Thüringen sein.

In diesen Tagen erwachte ein hiesiger Kaufmann seinen 13jährigen Sohn dabei, wie derselbe einige Waaren aus dem Geschäfte heimlich fortzuschleppen wollte. Er nahm deshalb den Anaben vor und erlangte von demselben auch das Zugeständniß, daß er jene Waaren auf Anstiften eines Bekannten, eines einige Jahre älteren Mauerlehrlings, genommen, dies schon wiederholt gethan und von seinem Freund dafür immer ein kleines Geldgeschenk erhalten habe. Wegen dieser Verleitung seines Sohnes zum Diebstahl erstattete der Kaufmann Anzeige und wurde in Folge dessen gegen den Mauerlehrling vorgegangen. Derselbe konnte die Thatfache nicht leugnen und bekannte, die sämtlichen von seinem Freunde, dem Schulknaben erhaltenen Waaren, an eine Trödlerin in der kleinen Brüdergasse, eine Wittve Freitag, verkauft zu haben. Dies bewahrheitete sich auch, indem bei dieser Frau eine ganze Ladung neuer, aus dem Geschäfte jenes Kaufmanns herrührender Waaren vorgefunden worden sind, welche sämtlich von ihr gekauft, aber nicht in ihr von der Polizei zu controlierendes Geschäftsbuch eingetragen worden waren. Außerdem sollen sich aber auch noch viele andere nicht vorchriftsmäßig gebuchte Gegenstände bei jener Trödlerin vorgefunden haben, die von ähnlichen Käufen herrühren mögen. Wegen dieser Kunde ist denn die Frau auch sammt ihrem Geschäftsführer wegen Helferei in Haft genommen worden, nicht minder auch der erwähnte Mauerlehrling wegen Verleitung des Knaben zum Verbrechen.

In Betreff jenes Dienstknaben, von dem wir in unserer Mittwochsnummer berichteten, daß er sich der Behörde unter der Selbstanklage, seine Geliebte, ein Dienstmädchen in Laubgast, durch einen Messerwurf habe erorden wollen, selbst gestellt habe, erfahren wir weiter, daß die Sache in soweit auf Wahrheit beruht, als er am vorigen Sonntag Abend wirklich in Laubgast ein großes Fleischermesser in die im Parterregehoß liegende Kammer jenes Dienstmädchens, worin sich diese und noch zwei andere Dienstmädchen grade befunden haben, hineingeschleudert, zum Glück aber keins der drei Mädchen getroffen hat. Der Knecht befindet sich selbstverständlich noch in Haft.

Auf gestern war die Wahl von Wahlmännern zur Gewerbetakammer angelegt. Die Vertheilung an dieser Wahl ist infolge der eben jetzt die Bürgerlichkeit bewegenden Stadterordnetenwahlen eine sehr geringe gewesen. Dies konnte freilich vorausgesehen werden, und wenn der Wahltermin um nur acht Tage verschoben worden wäre, so hätte die Bürgerlichkeit freilich auch der Gewerbetakammer-Ängstlichkeit ein reicheres Interesse entgegengebracht. Aber drei Jahre muß die Hälfte der Mitglieder in der Handels- und Gewerbetakammer erneuert werden, da von den 20 Mitgliedern nach freierlicher Frist 10 auszuweichen haben. Wähler hatten die Wahlberechtigten zunächst die Wahlmänner zu wählen, von welchen sodann die Hauptwahl vorgenommen wird. Von den im Altstadt wahlberechtigten ca. 5000 Urwählern haben im Altstädter Rathhause nur 112, von den in Neustadt wahlberechtigten 3000 gar nur 20 ihre Stimmen abgegeben. Ein fruchtbares Zahlverhältniß! Sowie wir hören, ist alle Aussicht vorhanden, daß die vom Verein Gewerbetreibender angestellten Wahlcomitaten durchkommen werden.

Eine größere Anzahl Gäste und Mitglieder des Vereins für Naturheilkunde hatte sich vergangenen Montag Abend im gr. Saale der Stadt-Waldschmid'schen Restauration versammelt, um ihr 38. Stiftungsfest zu feiern. Die Festrede wurde von dem Vereinssecretär, Herrn Bürgerlichkeitslehrer Zimmermann, abgehalten, welcher über das combinirte Naturheilverfahren im Verhältnis zu den verschiedenen Heilmethoden sprach. Nachdem er letztere näher beleuchtet und charakterisirt hatte, wies er nach, daß das erstere eine Veredlung des Selbstheilens und eine reichhaltige Heilmittelverbindung sei. Die Krankheiten werden insbesondere durch Regelung der Mirculation gehoben, wobei den reinen Naturheilmitteln, wie Licht, Luft, Wärme, Kälte, Ruhe, Bewegung, Wasser, Nahrung, besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Durch den Vortrag, welcher in recht bedrückender Weise von der Besammlung aufgenommen wurde, erhielt dieselbe einen klaren Einblick in das Wesen des Naturheilverfahrens, durch welches nicht wenige Patienten, die ohne Erfolg so mancher Heilmittel gebraucht, ihre Gesundheit wiedererlangt haben. Verschitene musikalische und deklamatorische Vorträge von Seiten einiger Mitglieder trugen bei der Fest zur Erheiterung der Gäste bei. Der gemüthliche und genussreiche Abend wurde mit einem Ländchen beschlossen.

In der am 31. v. M. Nachm. 4 Uhr in Nagel's Hotel abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung des sächs. Beamten-Kranken- und Begräbnis-Unterstützungs-Vereins Justitia zu Dresden — in welcher auch auswärtige Mitglieder erschienen waren — kam nicht nur der Geschäfts- und Kassendbericht auf die 2. Hälfte 1874 zum Vortrage, sondern auch die Revision des Vereinsstatuts zur Salzverhandlung. Nachdem die Juffification der Rechnung ausgeprochen worden war, wurde zur Neuwahl des Gesamtvorstandes beschritten und es gingen ohne große Stimmzerplitterung aus derselben die vorigen Beamten wieder hervor. Darnach aber ward das IV. Stiftungsfest abgehalten, bei welchem wiederum der Prolog des Vorsitzenden, Registrator Martini, ein laud. Bild über das bisherige Wirken der Verwaltung, wie über die glänzendste Finanzanlage des Vereins und über den Ankang, den der letztere in der Neuzeit gefunden, entwickelt wurde. Ein belehrender, medicinisch-wissenschaftlicher Vortrag leitete hierauf das Auditorium ganz besonders. An die übrigen gelanglichen, deklamatorischen und musikalischen Vorträge, ausgeführt von gediegenen Kräften, reihte sich, wie immer, ein Ländchen, nachdem inmittellst das Conzer eingenommen und der Saal geräumt worden war. Wäde der Verein unter der letzten Regide in seinem Prinzipie so fortfahren und immer mehr Zuwachs erhalten!

Vertheilt täglich früh 7 Uhr in der Expeditions-Abtheilung des Blattes. Abonnementpreis vierteljährlich 2 Mark 20 Ngr., halbjährlich 4 Mark 20 Ngr., jährlich 8 Mark 20 Ngr. Einzelnummern 10 Ngr. Auflage: 26000 Exempl.

Die die Rückgabe einzelner Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich. Inseerten-Annahme ausschließlich: Kasseposten und Vögel in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Bielefeld, Braunschweig, Hannover, Köln, Frankfurt a. M., — Süd, Nordsee in Berlin, Regensburg, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., — München, — Danzig & Co. in Frankfurt a. M., — Leipzig in Ulmen, — Hasen, Lüttich, Paderborn & Co. in Paris.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.